

Zeitschrift
für den
deutschen Unterricht.

Begründet unter Mitwirkung
von
Rudolf Hildebrand.

Herausgegeben
von
Professor Dr. Otto Lyon.

12. Jahrgang.



Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner.
1898.

Die stilistische Eigenart der Homerübersetzungen von Bürger und Voß am ersten Gesange der Ilias erläutert.

Von G. Grämer in Bresfeld.

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist reich an deutschen Übersetzungen römischer und griechischer Klassiker. Besonders war es Homer, der Deutschlands Dichter öfters beschäftigte. Bodmer (1778), Fr. L. Graf zu Stolberg und E. W. von Wobeser (1781—1787, 3 T.) wagten eine Übersetzung in das Deutsche.¹⁾ Nachdem Bürger bereits 1771 Teile der Ilias in fünffüßigen Jamben übertragen hatte,²⁾ erschienen von ihm im Jahre 1784 die vier ersten Gesänge in Hexametern.³⁾ Vollständig lag aber die Ilias Homers erst 1793 durch die Übersetzung von J. H. Voß vor;⁴⁾ vorausgegangen war schon 1781 die Übersetzung der Odyssee.⁵⁾ Während die Übersetzungen der drei erstgenannten jetzt fast vergessen sind, werden diejenigen von Voß und Bürger noch heute gelesen, Bürger natürlich bei weitem weniger als Voß, da sein Werk ja leider ein Fragment geblieben ist. Wohl hat die Kunst beider im allgemeinen wiederholt in litterarhistorischen Arbeiten eine Würdigung gefunden, die Eigenheiten ihrer Sprache und ihres Stils im einzelnen haben aber bisher noch keine Prüfung erfahren. Es mag daher hier der Versuch gemacht werden, an einem kleinen Abschnitt aus den Übersetzungen von Bürger und Voß, dem ersten Gesange der Ilias, die stilistische Eigenart beider zu erläutern.

Zum Zwecke einer solchen Untersuchung wird man sich zunächst zu verständigen haben, was man überhaupt unter Stil zu verstehen hat. Denn zuerst muß man sich über das Allgemeine und Anerkannte klar sein, ehe man eine Eigenart eines besonderen Schriftstellers verstehen kann. Aufgabe der Wissenschaft ist ja nicht nur, aufzuzählen, wo eine Eigentümlichkeit sich findet, sondern sie soll einzudringen versuchen in den Geist des Schriftstellers und seines Werkes und daraus, soweit dies möglich ist, die Eigenart erklären, das heißt Grund und Folge zu erkennen streben. Die Stilistik hat es zu thun mit der formalen Seite

1) Vgl. A. Koberstein, Gesch. d. deutschen Nationallitteratur. Leipzig 1872⁵. IV S. 246.

2) Im 6. Bd. von Mozens deutscher Bibliothek der schönen Wissenschaften S. 1—41; deutsches Mus. und deutscher Merkur v. 1776.

3) Journal von und für Deutschland Bd. I.

4) Homers Werke von J. H. Voß. Altona 1793, 4 Bd.

5) Homers Odyssee überf. v. J. H. Voß. Hamburg 1781.

der Sprache, ihr Gegenstand ist die Oberfläche der sprachlichen Darstellung, nicht die Idee, der Stoff, sondern lediglich die Form, die Wahl der Worte, der Bau der Sätze.¹⁾ Nun aber ist die Form der Darstellung immer mehr oder weniger bedingt durch den Willen des Darstellers oder den Inhalt, oder anders ausgedrückt: das Dargestellte ist abhängig vom Darsteller und dem Darzustellenden. Eine meiner Meinung nach sehr treffende Definition des Begriffs Stil giebt Wackernagel a. a. O. S. 312. Es heißt dort: „Stil ist die Art und Weise der Darstellung durch die Sprache, wie sie bedingt ist theils durch die geistige Eigentümlichkeit der Darstellungen, theils durch Inhalt und Zweck des Dargestellten.“ Gehen wir von dieser allgemeinen Definition aus, so haben wir zugleich die subjektiven und objektiven Gründe für die stilistische Eigenart eines jeden Schriftstellers.

Die Aufgabe der Stilistik ist nicht, zu zeigen, wie ein Schriftsteller hätte schreiben sollen, sondern wie er nicht hätte schreiben sollen. Die Aufgabe dieser Abhandlung wird sein, zuerst die stilistischen Auffälligkeiten und Eigentümlichkeiten aufzusuchen, sodann zu messen am stilistischen Gesetz und schließlich, sie, so weit möglich, zu erklären. Die Untersuchung der stilistischen Eigentümlichkeiten der Homerübersetzungen von Bürger und Voß im besonderen wird darauf auszugehen haben, den Wortschatz und die Syntax zu prüfen.

Was zunächst die griechischen Eigennamen betrifft, so begegnen wir bei Bürger folgenden in griechischer Form:

Nides 3.	Argos 30, 79.
Zeus 5, 9, 74, 86, 129, 175, 238, 333, 422, 497, 501, 502, 532, 577.	Chryse 37, 100, 430. Rilla, Tenedos 38, 551. Smintheus 39.
Agamemnon 6, 11, 24, 91, 94, 102, 130, 172, 203, 285, 318, 334, 354, 368, 377, 386, 410, 441, 505.	Here 55, 195, 208, 398, 521, 544, 571, 594, 610. Kalkhas, Testors Sohn 69, 86, 105. Iliion 71.
Leto 9, 36.	Achaia 237, 367, 391.
Chryses 11, 111, 182, 369, 441.	Alytaimnestra 113.
Aireus 16, 17, 24, 59, 102, 203, 224, 247, 282, 312, 354, 374, 377, 410.	Troia 129. Nias 138, 144.
Priamos 19, 255.	Odysseus 145, 310, 429, 439
Atrionion 21, 279, 396, 404, 419, 501, 507, 527, 551, 559, 588.	Chryseis 143, 309, 368, 438. Idomeneus 144. Phthia 155, 169.

1) Vgl. W. Wackernagel, Poetik, Rhetorik und Stilistik. Halle 1873, S. 312 ffg.

Menelaos 159.	Geos 476.
Briseis 184, 322, 335, 345.	Thetis 511, 537, 555.
Hektor 242.	Hephaistos 570, 599, 606.
Peleus 245, 277, 306, 488.	Lemnos 592.
Phlos 248.	
Nestor 248, 251, 269.	Troer 152, 160, 164, 256, 407, 508, 520.
Peirithoos, Dryas 263.	U pier 266.
Raineus, Eradios, Polyphemos 264.	Olympier 398, 507.
Rigeus, Theseus 265.	Myrmidonen 180, 327.
Talthybios, Eurhates 319.	Menotiaden 307. ¹⁾
Patroklos 336, 344.	Aithiopen 423.
Cetion 365.	Sintier 593.
Brises 391.	Kentauren 268.
Poseidaon 399.	Theben 365.
Briareus, Nigaion 402.	
Paian 472.	

Voß hat die griechischen Namen fast durchgängig ebenso übertragen. Die Unregelmäßigkeiten bei ihm werden sich weiter unten ergeben. Bei beiden ist betreffs der Übertragung der griechischen Eigennamen ins Deutsche anzuerkennen, daß sie sich frei gehalten haben von jeder unfinnigen Verdeutschung, wie sie üblich war zur Zeit der Puristen, wie beispielsweise des Philipp von Hesen (1619—1689). Denn nur als eine unglückliche Geschmacksverirrung kann man es bezeichnen, wenn man die schönen Namen der klassischen Mythologie in der Weise verunstaltet, daß aus Pallas Kluginne, aus Diana Weidinne, aus Juno Himmelinne wird.²⁾ Dabei lag für Voß sowohl als für Bürger die Gefahr gar nicht zu fern. Gab es doch zu ihrer Zeit auch wieder Puristenvereine, als deren Hauptvertreter man vielleicht H. Campe (1746—1818) bezeichnen kann. Haben sich diese Puristen auch vielleicht nicht an den Eigennamen vergriffen, so sind doch solche Ausdrücke wie „Leibwachtgaulerei“ für Garderegimente immer noch stark genug. Dieses Freihalten von solchen Geschmacklosigkeiten ist beiden Übersetzern zur Ehre anzurechnen.

Dabei ist aber nicht zu verkennen, daß sie sich einige Unregelmäßigkeiten erlauben, daß sie in manchen Übertragungen inkonsequent verfahren sind. So sind bei Bürger unregelmäßig behandelt, indem bald die griechische, bald die verdeutschte Form verwendet wird, die Namen:

1) Griech. *οὐρ τῶν Μενωτιάδων*. Bürger übersetzt „samt den Menotiaden“. Er hat Wort und Sinn der Stelle offenbar mißverstanden.

2) Vergl. Wackernagel a. a. O. S. 340.

- Achilleus 7, 121, 131, 148, 215, 240, 321, 329, 347, 488, 557 neben Achill 54, 74, an Stellen, wo Voß stets die griechische Form Achilleus schreibt;
- Olympoß 401, 418, 424, 496, 498, 529 neben Olymp 493;
- Achaier 15, 61, 90, 123, 127, 135, 162, 244, 254, 276, 373, 443, 453, 472, 508, 557 und Danaer 22, 258, 343, 455, 546 neben dem häufigen Griechen 2, 12, 17, 50, 87, 109, 118, 150, 163, 229, 241, 284, 370, 381, 382, 388, 408, 421, 444, 477;
- Peleide 1, 321, wie Atreide 191, 232 und das aus dem Griechischen wirklich übernommene Atreides 308 neben der latinisierten Form Pelide 58, 84, 146, 188, 197, 199, 223, 282, 292, 318¹⁾. Auffällig ist ferner die Übersetzung von Ὠκεανός durch Ozean 422, wo Voß besser Okeanos beibehält. Ein Wechsel des Ausdrucks zeigt sich bei zwei Namen, ohne daß die griechische Vorlage in Rücksicht gezogen wird:
- Phoibos Apollon 14, 43, 64, 182, 382, 456, 602 heißt bald Phoibos 23, 376, 442, bald Apollon 21, 36, 72, 75, 86, 369, 437, 478. Auch Voß hat sich diesen Wechsel gestattet.
- Beide brauchen auch Pallas Athene 399 neben Athene 206 und Athenaiia 194, 200, 221. Den Genetiv von Athenaiia bildet Bürger Athenaiens (Gestalt 200, Gebot 221).

Wie schon erwähnt, stimmt Voß im allgemeinen mit Bürger überein. In einzelnen ist er jedoch mehrfach in auffälliger Weise inkonsequent. Dies betrifft besonders die Transkription griechischer Diphthonge. Es ergibt *ai* bald *ä* wie in Nyltämnestra 113, Athenäa 194, 221, Pään 473, Käneus 264, bald auch *ai* in

achaisch 251,

Achaier 2, 15, 17, 22 u. a.,

Algeus 265,

Hephaistos 271, während der Diphthong *oi* stets zu *ö* wird, wie z. B. in Phöbos. Inkonsequent hat Voß neben Atreione (387 Ἀτρείων) die latinisierte Form

Atride 191, 232, 247, welche bei Bürger richtiger Atreide lautet.

Sonst hat Voß

Thebe 366,

Peleione 188 (Πηλείων),

Peleiade 1, 322,

1) Bürger übersetzt Ἀχιλλεύς öfters ungenau durch Pelide 58, 84.

Uranionen 570 (himmlische Götter bei Bürger), dem Text entsprechend festgehalten.

Während Bürger die jonischen Formen Homers streng beachtet, findet sich bei Voss neben dem jonischen Poseidon, Athene auch die attische Form Chrysa (37, 100, 390). Völlig unrichtig ist seine Bildung *Νις* 3 für *Νιδεσ* oder *Ηιδεσ*.

Worin besteht nun die Eigentümlichkeit dieser Worte? Wir Deutschen sind im Übertragen der fremden Eigennamen sehr inkonsequent. Man beobachte nur zum Vergleich, wie sich die Griechen die asiatischen Namen mundgerecht gemacht haben, wie sie mit Leichtigkeit aus Kurusch *Κυρος* bildeten, und man vergleiche heute wieder, wie die Franzosen die fremden Namen französisieren. Man darf wohl sagen, daß in dieser souveränen Umbildung ein gewisses Selbstgefühl der Sprache und des Volkes sich zeigt. Unser spät erwachtes Einheitsgefühl tritt auch hier in solchen Kleinigkeiten zu Tage. Jeder spricht die Eigennamen nach seinem Geschmack bald griechisch, bald lateinisch, bald deutsch. Welche Inkonsequenz herrscht nicht in dieser Hinsicht z. B. in der Übertragung der griechischen, lateinischen und englischen Namen aus den Shakespeareschen Stücken!

Gehen wir von der Betrachtung der Eigennamen zu den Substantiven über, so treffen wir bei Bürger folgende auffällige Formen¹⁾:

Gewögel 4 *οϊωνοί*,
 Raubmahl 5 *ελώρια*,
 Völkergebiet 16, 374 *κοσμητόρε
 λαών*,
 Völkerbeherrscher 441, 505 *ἀναξ
 ἀνδρῶν*,
 Fernhinterfänger 21, 96, 110, 147, 369,
 437, 474, 478, *ἐκηβόλος*,
 Gewebe 31 *ιστός* für Webstuhl,
 Silberbogner 37, 451 *ἀργυρότοξος*,
 Herzensverlangen 41 *ἐέλδωρ*,
 Mäuler 50 *ὄρηες* für das ge-
 wöhnlichere Maultiere,
 Traumausdeuter 63 *ὄνειροπόλος* für
 Traumdeuter oder Traumaus-
 leger,
 Sühnhetatombe 99, 142, 314, 430,
 437, 442, 446, *εἰρή ἐκατόμβη*,

Unglücksseher 106 *μάντις κακῶν*,
 Habbegierde 122 *φιλοκτεανώτατε
 πάντων*,
 Hundsaug 159 *κυνόπηγς*, Schimpf-
 wort für Hundsäugiger,
 Ratskreis 305, 489 *ἀγορή*,
 Gezelt 328, 345, 390, 486 *κλισία*,
 Wolkenverdunkler 396 *κελαινεφής*,
 Hundertarm 401 *εκατόχειρας*,
 Streuforn 448, 457 *ὀλοχύται*,
 Gnüge 467, 601 *δαίς εἴση*, wie 509
 gnugthun,
 Wolkenversammler 510, 516, 559
νεφεληγερέτα,
 Allbeherrscher 528 *ἀναξ*,
 Schlüsse 541, 544 *κρηπτάδια* für
 Entschlüsse oder Beschlüsse.

1) Über die Neubildungen und Seltenheiten vergl. Grimms deutsches Wörterbuch.

Woz hat einige dieser Ausdrücke mit Bürger gemein, wie:

Gevögel 5,	Gezelt 185, 322, 329, 391, 487,
Sühnhelatombe 99, 315,	Wolkenversammler 511.
Unglücksseher 106,	

Bei Woz finden wir außerdem:

Lösung 13, 23, 110, 372, 377 ebenso wie Erlösung 95 für Löse- geld ἄποινα,	Lanzenkunde 290, verleihen ἀχμητήν τιθέναι,
Heerführer 16 für das gewöhnlichere Heeresführer κοσμητορε λαῶν,	Meerflut 308, 350 für das ge- wöhnliche Meeresflut, ἄλς,
Traumweissager 63 ὄνειροπόλος,	Sammergeschick 418 κακή αἴση,
Gedüst 66 κνίσση,	Donnerer 419 τροπικέρανος,
Bogelschauer 69 οἰωνοπόλος,	Anfurt 435 ὄριος,
Götterbescheid 85, 109 θεοτρόπιον,	Rosensfinger 477, mit Rosensfinger ῥοδοδάκτυλος,
Völkerrührer 130, 285, 375, 442, 506 κρείων,	Kriegsausrufer 492 ἀτύη,
Salzflut 141, 316, 327 ἄλς,	Siegeskraft 509 κράτος,
Männergesilde 155 βωτιάνειρα,	Donnergewölk 517, 560 im Donner- gewölk νεφεληγερέτα,
Erdebewohner 266 für Erden- bewohner ἐπιχθόνιοι ἄνδρες,	Donnergott 580, 609 ἀστροπητής, Saitengetön 603 φόρμιγγς.

Diese Übersetzungen sind teils bedingt durch den griechischen Text, teils durch das Versmaß. Jedoch ist eine reinliche Scheidung hier nicht möglich. Fragen wir nun, worin die Eigentümlichkeit dieser Worte besteht.

Die erste und allgemeine Regel für eine Darstellung ist die Reinheit und Richtigkeit der gewählten Worte.¹⁾ Rein nun nennt man den Ausdruck, wenn er sich nur an solche Worte und Redensarten hält, die gerade dieser bestimmten Sprache wirklich angehören und gerade in der Zeit des Schreibenden selbst und zwar bei dem gebildeten Teil der Nation üblich und gültig sind; richtig, wenn er die Gesetze der Sprache in betreff der Wortbildung und Wortbiegung beobachtet.²⁾ Nach diesen beiden eng zusammengehörenden Gesetzen gemessen ist der Stil von Bürger und Woz allerdings nicht als rein zu bezeichnen, als unrichtig aber nur an wenigen Stellen.

Betrachten wir im einzelnen die angeführten Worte, so finden wir darunter eine Anzahl von Bildungen, welche man stilistisch als Archaismen bezeichnet. Hierunter versteht man den Gebrauch alter oder veralteter Worte und Redensarten, die aus dem Sprachschatz der Zeit und des

1) Vergl. Sermo purus erit et latinus Cic. or. 23.

2) Näheres siehe Wadernagel a. a. D. S. 327 flg.

Schriftstellers verschwunden sind. Dies kann dadurch geschehen sein, daß die betreffende Zeit die Sache nicht mehr kennt, und daß ihr dadurch der Begriff und der Name abhanden gekommen sind. Solche Archaismen sind natürlich keineswegs Fehler, sondern geradezu geboten. Besonders bei der Übersetzung Homers in das Deutsche sind sie ja gar nicht zu vermeiden. Für die Übersetzung solcher Worte wie *ἐκηβόλος*, *δνειροπόλος*, *κελαινεφής* u. a. mußten eben erst neue Worte geschaffen werden, und so gehen die vermeintlichen Archaismen vielfach in Neologismen über. Wenn auch nicht überall es gelungen ist, einen schönen und treffenden Ausdruck zu finden, so sieht man doch bei beiden das eifrige Bemühen, der griechischen Vorlage möglichst gerecht zu werden, die griechischen Worte getreu wiederzugeben. Es liegt in dieser Anwendung ungewöhnlicher Worte und in den Neubildungen das Hauptcharakteristikum des Bürgerischen und Voßschen Stils. Durch sie ist eine eigentümliche poetische Diktion geschaffen worden, die den Übersetzungen eine Besonderheit, stellenweise eine gewisse Alttertümlichkeit und somit einen eigentümlichen Reiz giebt. Nicht zum wenigsten ist gerade dadurch auch in Deutschland sozusagen eine homerische Sprache geschaffen worden. Man braucht nur an Goethes Hermann und Dorothea, das schönste Beispiel in dieser Hinsicht, zu denken. Wenn wir wieder zurückgreifen auf die allgemeine Definition, so sehen wir, daß der Inhalt, die veralteten griechischen Begriffe, und der Zweck, durch möglichst genaue Übersetzung die Deutschen in den Geist Homers einzuführen, die Eigenart des Stils von Voß und Bürger bedingen.

Zwei Worte aber finden sich, welche im Epos eigentlich nicht erlaubt sind. Bürger hat den Provinzialismus Rump 469, 592 *κοπήρ*, und Voß hat den Barbarismus Port 432 *λιμήν*. Ebenso undeutsch ist der substantivische Gebrauch des Parzipioms, welcher sich bei Voß findet:

Feiger und Nichtiger 293 <i>δειλός τε</i>	<i>βόλος</i> für der gut oder sicher Treffende,
<i>καὶ οὐτιδανός,</i>	der Agiserschütternde 202 <i>αἰγίοχος,</i>
der Treffende 96, 110, 147, 474 <i>ἐκη-</i>	der Thränenbenehzte 360 <i>δακρυχέων.</i>

Noch zahlreicher als unter den Substantiven sind die Neubildungen im Bereich der Adjektiva. Meist sind sie bedingt durch den griechischen Text. Teilweise sind sie uns seitdem in Fleisch und Blut übergegangen und dem Homerübersetzer fast unentbehrlich geworden. Bei Bürger finden wir folgende:

fußgeharnischt 17 <i>ἔυκνήμιδες,</i>	deutung von ohne Falch, un-
harmlos 32 für ohne Harm, schmerz-	gefährlich,
los, <i>σαώτερος</i> , bei uns jetzt ge-	hochaufstosend 34 <i>πολύφλοισβος,</i>
wöhnlich nur noch in der Be-	lostenlieblich 36 <i>ἡύκομος,</i>

- innigergrimmig 46 *χωρόμενος*,
 lilienarmig 55, 195, 208, 594
λευκώλενος,
 schenkelgeschwind 58, 488 und daneben
 schenkeltrafisch 84, 121, 148, 215,
 363, *πόδας ὠκύν*,¹⁾
 ausgeföhren 66 für außergeföhren oder
 ausgewählt, *τελής*,
 fernhintreffend 75, 384 *ἐκατη-*
βελέτης,
 strahlenäugig 98 *ἐλικῶπις*,
 weitgebietend 102, 354, 410 *εὐρυ-*
κρείων,
 behaglich 106 in der Bedeutung von
 behagend, erfreulich *κορήνον*,
 hintergelegt 124 für zurückgelegt,
κείμενα,
 festummauert 129 *εὐτείχεος*,
 gottgleich 131 *θεοεΐκελος*,
 großgesinnt 135 für hochgesinnt
μεγάθυμος,
 waugensschön 143, 184, 309, 322,
 345, 368 *καλλιπάρητος*; rosig *Βοβ*,
 schamentblößt 149 *ἀναιδείην ἐπι-*
ειμένος,
 wuchergierig 149 *κερδαλέοφρων*,
 langzenkundig 152 *αἰχμητής*,
 ackerreich 155 *ἐριβῶλαξ*,
 völkernährend 155 *βωτιάνειρα*,
 waldbeschattet 157 *σκιόεις*,
 bevölkert 164 für gut bevölkert
εὐναιόμενος,
 geschnäbelt 170 *κορωνίς*,
 göttergepflegt 177 *διοτρεφής*,
 angstzweifelnd 189 *διάνδιχα μερ-*
μηριξεν,
 schnellbeflügelt 201 *περόεις*,
 schrecklich beschildet 202 *αἰγίοχος*,
 vorkerbeflügelnd 231 *δημοβόρος*,
 menschenwürgend 242 *ἀνδροφόνος*,
 lieblichgestimmt 247 *ἡδυεπής*,
 tönend 248 für hell tönend oder
 redend, *λιγύς*,
 gottgesegnet 251 *ἡγάθεος*,
 zepterführend 278 *σηπτοῦχος*,
 fährlich 284 für gefährlich, *κακός*,
 ewigwaltend 290, 494 *αἰὲν ἔδοντες*,
 widerwärtig 304 in der Bedeutung
 von feindlich, gegnerisch, *ἀντίβιος*,
 verdammlisch 339 *ἀπηνής*,
 brünstig (sehen) 350, für inbrünstig
πολλὰ ἠράσατο,
 hochherdonnernd 352 *ὕψιβρεμέτης*,
 erzgepanzert 370 *χαλκοχίτων*,
 günstig 375, gebraucht wie zustim-
 mend *εὐφημεῖν*,
 dunkeläugig 388 *ἐλικῶπις*, vergl. 98,
 hochbeschnit 418 *ἀγάνυφος*,
 donnerstroh 419 *τεροπικέρανος*,
 schnellhingleitend 420, 487 *ὠγο-*
πόρος,
 erzbe gründet 425 *χαλκοβατής*,
 meerdurchwallend 438 *ποντοπόρος*,
 schönerbaut 447 *εὐδμητος*,
 schönungürtet 428 *εὐζωνος*,
 frühgeboren 476 *ἡριγένεια*,
 rosenfingrig 476 *ροδοδάκτυλος*,
 männerehrend 489 *κυδιάνειρα*,
 weithin schauend 497 *εὐρύσπα*,
 vielgezack 498 *πολυδειράς*,
 frühhinfällig 504 *ὠκυμορότατος*,
 silberfüßig 537, 555 *ἀργυρόπεζα*,
 herzzerfchneidend 538 *κερτόμιος*,
 farrenäugig 550, 567 *βοῶπις*,
 höchstgestrenge 551 *αἰνότατος*,
 tiefbeklommen 568 *ἐπιγνάμψασα*,
 zwiergelähmt 606 *ἀμφιγυήεις*,
 goldenthronend 610 *χρυσόθρονος*.

1) *Βοβ* übersezt freier „der mutige Kenner“ 84, 121, 148, 215 u. a.

Mit Bürger hat Voß gleich:

lilienarmig 55, 195, 208, 572,	volkverschlingend 231, tönend 248,
fernhintreffend 75,	männerehrend 490,
gottgleich 131,	ewigwaltend 494,
lanzenkundig 152,	vielgezackt 499,
waldbeschattet 157,	silberfüßig 538,
bevölkert 164,	goldenthronend 611.

Sonst ist Voß in der Anwendung eigenartiger Worte und in Neubildungen nicht minder kühn als Bürger. Dies beweisen folgende Beispiele:

treffend 14, 370, 373, 438, 479 für gut oder fern treffend, ἐκη- βόλος,	götterähnlich 265 ἐπιεικῆλος, beszeptert 279 σκηπτούχος, wohlziemend 286 κατὰ μοῖραν, grauwogend 350 πολιός, hochdonnernd 354 ὑψιβρεμέτης, betränkt 357 für Thränen vergießend, unter Thränen, δακρυχέων, schwerseufzend 364 βαρυστενάχων, erzumischirmt 371 χαλκοχίτων, frohblickend 389 ἐλίκωψ, schwarzumwölft 397 κελαινεφής, frühwelfend 417 ὠκύμορος, frühhinwelfend 505 ὠκύμορος, schnellwandelnd 421, 488 ὠκυτόρος, schöngegürtet 429 ἐϋζωνος, tiefgründig 432 πολυβενθής, meerdurchwallend 439 ποτυπέρος, schöngebauet 488 ἐϋδμητος, neblicht 497 ἠέριος, hoheitblickend 551, 568 πότνια, kunstberühmt 571 κλυτοτέχνης.
hellumschient 16 ἐκνήμιδες, wohl 19 εὖ, für wohlbehalten wie 32, beifallend 22 für Beifall rufend, εὐφημεῖν, räumig 26, 89 für geräumig, κοῖλος, weitauftraufchend 34 πολύφλοισβος, weitherrschend 102, 355, 410, εὐρυ- κρείων, habbegierig 122 φιλοκτέανος, besetzt 129 für gut besetzt, εὐ- τείχεος, schollig 155 für großschollig, ἐρι- βῶλαξ, weittraufchend 157 ἠχήεις, beseligt 176 διοτρεφής, geflügelt 201 πτερόεις, männermordend 242 ἀνδροφόνος, volkerweidend 263 ποιμῆν λαῶν,	

Bei den Verben tritt nicht nur das Ungewöhnliche, sondern geradezu das Gesuchte hervor. Die Bildung und Verwendung zahlreicher Verba ist uns heute fremd, giebt aber dem Stil der beiden Übersetzungen ihr eigentümliches Gepräge. Wir bewundern die Kühnheit der Sprache, aber stilistisch schön wird sie oft nicht genannt werden dürfen. Bei der Prüfung der Übersetzung Bürgers fällt uns auf:

entjahren 44 βῆναι κατὰ für herab- jahren, sich dahersthwingen 47 κινεῖσθαι,	bezielen 51, ἐπιέναι für zielen nach etwas,
--	--

befahren 78 <i>δύεσθαι</i> für Gefahr lau- fen, befürchten,	entschlafen 475 <i>κοιμᾶσθαι</i> für ein- schlafen,
anfunkteln 200 <i>ὄσσε φάανθεν</i> für funkelnd ansehen,	bewinken 526 <i>κατανεύειν</i> für zu- winken oder verheißen,
feines Zornes sich abthun 283 <i>μεθιέ- ναι χόλον</i> für seinen Zorn ablegen,	gelieben 563 <i>μέλλειν</i> für belieben ¹⁾ ,
dahersprechen 294 <i>εἰπεῖν</i> ,	erfeufzen 569 <i>ὄχθειν</i> für aufseufzen,
umschirmen 450 <i>ἀμφιβαίνειν</i> für schirmend umwandeln,	entstürzen 580 <i>στυφελίξαι</i> für herab- stürzen,
ausbeten 457 <i>εὐχέσθαι</i> für zu Ende beten,	rechts anbeginnen 596 <i>ἐνδέχια</i> <i>οἰνοχοεῖν</i> für von rechts an be- ginnen,
bestücken 460 <i>ἀμοθετεῖν</i> für zer- stückeln oder zerstückeln wie 464,	durchdienen 599 <i>ποιπνύειν</i> für die- nend durchreifen.

Woz ist im Gebiet der Verba seinen eigenen Weg gegangen und hat wenig mit Bürger gemeinsam. Das Charakteristikum seiner stilistischen Eigenart ist aber sonst dasselbe wie das bei Bürger oben gekennzeichnete. Er hat:

umwandeln 37 <i>ἀμφιβαίνειν</i> ,	hehlen 363 <i>κεύθειν</i> für verhehlen,
denken 83 <i>φράσαι</i> für bedenken, nachdenken,	entwandeln 380 <i>πάλιν οἴχεσθαι</i> für hinwegwandeln,
entfunkteln 104 <i>λαμπεῶν</i> für fun- keln aus,	ereifern 387 <i>χόλος λαμβάνει</i> für eifern oder sich ereifern,
erkennen 289 <i>πελθεσθαι</i> für aner- kennen,	absinken 475 <i>καταδύναι</i> für hinab- sinken,
ausgeben 324 <i>ἐκιδιδόναι</i> für heraus- geben,	auskundigen 550 <i>διείρεσθαι</i> für ausfragen, sich erkundigen,
kündigen 332 <i>προσφωνεῖν</i> für ver- kündigen oder ankündigen,	entschöpfen 598 <i>ἀφύσσειν</i> für herauserschöpfen.

Im Gebrauch der Pronomina findet sich bei Bürger und Woz wenig vom gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichendes. Beide brauchen gelegentlich als Demonstrativum den Artikel „der“ für „dieser“ oder „er“ und „das“ für „dieses“ oder „es“ (73, 405 Bürger; 9 Woz). Freier ist bei Bürger die Verwendung des Relativums „was“ für „um wieviel“ im Vers 186, wo die Übersetzung durch den griechischen Ausdruck

ὅσον φέρτερός εἰμι

beeinflusst erscheint, für „warum“ (413*τι*) und für „wie sehr auch“

1) Vergl. D. Behaghel, die deutsche Sprache. Wissen der Gegenwart Bd. LIV) S. 203.

(217). Als Unebenheit der Sprache empfinden wir das Fehlen des Demonstrativums in dem vossischen Vers 139:

„Und zürnen vielleicht wird, welchem ich nahe.“

Verstreut finden sich Wortformen, welche nicht bedingt sind durch die Übersetzung oder den Versbau, welche direkt gesucht sind aus dem älteren deutschen Wortschatz, vielfach aus dem Gebrauch Luthers. Es sind das solche, die der Lateiner als Verba antiquata oder obsoleta bezeichnen würde, d. h. erloschene Worte, welche im Laufe der Zeit durch andere ersetzt und infolgedessen unnötig geworden sind. Es fallen uns auf die Formen

gebeutst, gebeut, gebeut's 74, 173	zween 16, 375 Voß,
Bürger, 74, 231, 173, 295 Voß,	jeho 92 Bürger; besonders beliebt
fleuch 173 Bürger,	bei Voß 92, 102, 127, 247, 320,
deucht 289, 296, 557, 560 Bürger,	354, 376, 462, 478, 507, 571,
geneußt 575 Voß,	577 neben anißt 27 Voß,
empfähet 20 Voß,	Gottesurteil 87, 109 Bürger.

Wir haben bisher nur von der Wahl der Worte gehandelt. Damit ist aber die sprachliche Darstellung noch nicht abgethan, es gehört dazu noch die Anordnung und Verknüpfung, die Organisierung der einzelnen Worte. Wir gehen deshalb weiter zur Syntax. Hierbei wird die Darstellung sich mehr an die Betrachtung von Einzelheiten halten müssen, und es wird schwieriger sein, nach großen Gesichtspunkten und Gruppen zu scheiden. In der Syntax hat sich der Stil Bürgers wie der von Voß in auffälliger Weise durch die griechische Vorlage beeinflussen lassen und zeigt oft undeutschen oder doch gesuchten und geschraubten Ausdruck. Wenn auch eine Übersetzung sich an das Original getreu anschließen soll, so ist eine Übertreibung doch immer verfehlt, wenn sie stilistische Härten erzeugt. U. von Wilamowitz bezeichnet in seiner Vorrede zur Übersetzung von Euripides' Hippolytos¹⁾ die wörtliche Treue, das sklavenhafte Binden an das Versmaß und die Wortstellung nicht uneben als Schkendrian. Luther sagt in seinem Sendschreiben „vom Dolmetschen“: „Man muß nicht den Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markte darum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und danach dolmetschen, so verstehen sie es dann und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.“ Bei Voß und Bürger kann man eigentlich gar nicht

1) U. von Wilamowitz-Möllendorf, Euripides' Hippolytos, griechisch und deutsch (Berlin 1891) S. 6.

von einem individuellen Satzbau reden. Die Übersetzer beherrschen den Stoff nicht und haben die Gedanken, Empfindungen und Stimmungen nicht völlig in sich aufgenommen, sodaß sie frei aus sich heraus schaffen könnten.

Hierfür mögen einige Beispiele zusammengestellt werden. So überträgt Bofß in Vers 8 den nur im Griechischen in dieser Weise möglichen Infinitiv:

τίς τ' ἄρ' σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι; durch:

„Welcher der Götter ergab sie der Zwietracht, sich zu befeinden?“

Wir erwarten einen Folgesatz mit „sodaß“. Den Genetiv der Trennung in *ἀπάνευθε νεῶν* Vers 48 hat er „unfern der Schiffe“ wiedergegeben für „unfern von den Schiffen“ oder „unfern den Schiffen“. Der Genetivus partitivus des griechischen:

οὐτις

τῶν, οἳ νῦν βροτοί εἰσιν ἐπιχθόνιοι (Vers 271/72)

hat die ungewöhnliche Übertragung durch „keiner jetziger Menschenart“ veranlaßt. Vers 225 „von Augen ein Hund, ein Hirsch von Gemüte“, Vers 45 „über der Schulter den Bogen und doppelt geschlossenen Köcher“ zeigen ebenfalls eine Erinnerung an den Gebrauch des sogenannten Accusativs des Inhalts oder der Beziehung. Bei letzterem Beispiel, ferner in Vers 15 („rings um den goldenen Stab“) und Vers 462 („fünfzackige Spieß' in den Händen“) ist einfach das Substantiv mit einer Präposition gesetzt, wo wir sonst einen Satz erwarten. Durch den griechischen Ausdruck veranlaßt ist auch die Übersetzung folgender Verse:

In Vers 232 bietet das griechische Original:

νῦν ὕστατα λωβήσαιο.

Bürger übersetzt:

„Sonst hättest du heut dein letztes⁶ gefrevelt“,

wo man gewöhnlich einen adverbialen Ausdruck wie etwa „zum letzten Mal“ gebraucht. Ähnlich hat er Vers 416:

ἐπεὶ νῦ τοι αἶσα μίνυνθά περ, οὔτι μάλα δὴν

übertragen durch:

„Da dir ein Kurzes nur, ganz Kurzes! zu leben bestimmt ist.“

Nach griechischer Weise ist Vers 381 gesagt, indem das Stammverb des griechischen Substantivs auch im Deutschen gebraucht ist:

„Schoß auf die Griechen Geschöß des Verderbens.“

Auch in Vers 409 „genießen ihres Beherrschers“

ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος

und Vers 582 „und gar bald wird versöhnt er uns allen und hold sein“

ἀντίκ' ἐπειθ' ἔλαος Ὀλύμπιος ἔσεται ἡμῖν

scheint die Übersetzung durch den griechischen Text bewirkt worden zu sein.

Voß hat sich im Gebrauch des Infinitivs dieselbe Freiheit nach griechischer Syntax gestattet im Vers 150/51:

„Wie doch gehorcht dir willig noch einer im Heer der Achäer,
Einen Gang dir zu gehn und kühn mit dem Feinde zu kämpfen?“
*πῶς τις τοι προφρων ἔπεισιν κείσθηναι Ἀχαιῶν,
ἢ ὄδον ἐλθέμεναι, ἢ ἀνδράσιν ἴφι μάχεσθαι;*

Auch den Genetivus partitivus liebt Voß. Vers 8 lautet:

„Wer der Unsterblichen reizte sie auf zu feindlichem Hader?“
τίς τ' ἄρ σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηξε μάχεσθαι;

Vers 88/90:

„Keiner, solange ich leb' und das Licht auf Erden noch schaue,
Soll bei den räumigen Schiffen mit kränkender Hand dich berühren,
Aller Griechen umher!“
οὔτις . . . συμπάντων Δαναῶν.

Hierbei ist außerdem die große Entfernung vom regierenden Nominativ bis zum abhängigen Genetiv im Deutschen unschön. Vers 124:

„Nirgends wissen wir doch des gemeinsamen vieles verwahret,“
οὐδέ τι πω ἴδμεν ξυνηγία κείμενα πολλά.

Hierbei ist noch die Inversion zu bemerken, die man sonst öfters trifft; der abhängige Genetiv steht vor dem regierenden Substantiv. Vers 156:

„Indem viel Raumes uns sondert,“
ἐπειὴ μάλα πολλά μεταξὺ.

Gern wendet Voß auch den Genetiv der Eigenschaft an in eigenartiger, bei Bürger nicht vorkommender Weise, wie „mächtiges Ansehens“ (Vers 78), „wankendes Sinnes“ (Vers 189; vergl. ähnlich Vers 359, 405, 462, 474). Häufig ahmt er ferner den griechischen Dativus ethicus nach, welcher im Deutschen meist überflüssig ist und das ängstliche Anklammern an Homer verrät. So Vers 300:

„Aber soviel mir sonst bei den dunkelen Schiffen sich findet,“
ἄ μοι ἔστι θοῆ παρὰ νηῖ μελαίνῃ.

B. 335: „Nahet euch! ihr nicht traget die Schuld mir; nein, Agamemnon,

ἄσσον ἴτ' οὔτι μοι ἔμμεσ ἐπαίτιοι, ἀλλ' Ἀγαμέμνων.

Es würde zu weit führen, alle Beispiele einzeln aufzuzählen. Es findet sich dieser Gebrauch unter anderen noch in den Versen 251, 303, 381, 510, 529, 533, 550.

Voß hat auch das bei Homer bekanntlich oft vorkommende Anacoluth nachgeahmt. Er schreibt B. 234 flg.:

„Wahrlich bei diesem Szepter, der niemals Blätter und Zweige
Wieder zeugt, nachdem er den Eumvß im Gebirge verlassen,
Nie mehr sproßt er empor, denn ringsum schälte das Erz ihm
Laub und Rinde hinweg“ u. s. w.

Während Voß an dieser Stelle absichtlich dem Original treu
bleiben wollte und deshalb diese folgewidrige Aufhebung der Konstruktion
nachahmte, haben doch auch frei schaffende Dichter, gedeckt gegen die
Grammatik durch Homers Autorität, sich diese Freiheit erlaubt. So
Goethe, Hermann und Dorothea VII 1 flg. und Schiller, Macht des
Gesanges B. 21—34.¹⁾ Bürger hat an unsrer Stelle weniger künstlich
und dem Deutschen angemessener übersetzt, ohne mit Homer und Voß
aus der Konstruktion zu fallen:

„Jenge dies Szepter! So wahr das nie mehr Blätter und Zweige
Treiben noch knospen wird, nachdem es auf dem Gebirge
Seinen Stamm verließ, ihm Laub und Rinde das Erz nahm“ u. s. w.

Auch den Neonomus in der Ausdrucksweise, welchen Homers
epische Breite liebt, haben beide Übersetzer nicht vermieden, trotzdem er
im Deutschen stilistisch anstößig ist. Beide haben Vers 57:

οἱ δ' ἐπεὶ οὖν ἤγεοθεν ὀμηγερέες τ' ἐγένοντο

ähnlich:

„Als nun alles versammelt und dicht zusammen vereint war“
(Bürger),

„Als sie nunmehr sich versammelt, und voll die Versammlung
gedrängt war“ (Voß).

Vers 349:

ἐτάρων ἄφαρ ἔξετο νόσφι λιασθεῖς

lautet bei Voß:

„Setzte sich schnell, abwärts von den Freunden gesondert.“

Hier hat Bürger besser:

„Von seinen Freunden gesondert.“

Zur stilistischen Eigenart in syntaktischer Beziehung sind auch die
ungewöhnlichen und seltenen, oft gesuchten Konstruktionen der Verba zu
zählen. Beide Übersetzer versuchen die poetische Diktion Homers nach-
zuahmen, werden dabei aber in ihrer Ausdrucksweise öfters unnatürlich.
Man merkt ein mühevolleres Ringen nach seltenen Wendungen. Dies
beeinträchtigt in vielen Fällen die Flüssigkeit der Sprache.

Wir lesen bei Bürger:

singe den Horn (Vers 1 für besinge; so auch Voß),

ergab sie (Vers 8 für übergab),

1) Vergl. Wadernagel a. a. D. S. 420 flg.

fleht' allen Achaiern (B. 18, 373 für „zu allen Achaiern“ wie B. 35,
 36; auch bei Voß 15, 374, 394, welchem du flehst B. 86),
 mir werd' ergrimmen (B. 78 für „auf mich“),
 danklos bleiben (B. 119 für ohne Dank bleiben),
 stritten den Stärksten entgegen (B. 267 für stritten gegen die Stärksten),
 flehe Zeus (B. 393 für flehe Zeus an oder flehe zu Zeus),
 ihm erbehte der große Olympos (B. 529 für unter ihm oder für ihn
 erbehte der große Olympos),
 sie entfuhr dem lichten Olymp (B. 531 für fuhr herab von dem
 lichten Olymp).

Bei Voß sind diese stilistischen Freiheiten noch zahlreicher als bei Bürger. Auch hierfür einige Beispiele:

als er einher sich schwang (B. 47),
 meinem Sinn es erlesend (B. 136 ἄσσαντες κατὰ θυμόν für nach
 meinem Sinn),
 du in Unverschämtheit gehüllter (B. 149. Dies ist ein unsrer Sprache
 fremdes Bild),
 deß achtest du nichts (B. 160 für deß achtest du nicht oder das achtest
 du nichts),
 denn du bist nichts mir geachtet (B. 180 für du bist für nichts mir
 geachtet. Ähnlich B. 244: daß den besten der Danaer nichts
 du geehret, ebenso B. 412),
 winke Befehl (B. 296; vergl. B. 514 winke Gewährung),
 die drohenden Worte befehlend (B. 326),
 er raget an Kraft vor dem eigenen Vater (B. 404 für er raget her-
 vor vor),
 knüpfeten Seile dem Strand an (B. 436 für knüpfeten Seile an den
 Strand an),
 der nun Argos Wolke so schmerzliches Wehe verhängt hat (B. 445 für
 der nun über Argos Volk so schmerzliches Wehe verhängt hat),
 gieb dem Danaervolke der schmähhlichen Plage Genesung (B. 456 für
 Genesung von der schmähhlichen Plage),
 und nicht mangelt ihr Herz des gemeinsamen Mahles (B. 468),
 doch mir sei Sorge des Übrigen (B. 523 für Sorge für oder um
 das übrige),
 ganz den Tag durchflog ich (B. 592) u. s. w.

In einigen Wendungen scheinen zwei Redensarten vermischt und dadurch eine neue gebildet zu sein. So bei Bürger:

sich den allergewaltigsten preiset (B. 91 für sich als den allergewal-
 tigsten preiset oder sich den allergewaltigsten nennet),

welchem ich komme (B. 139 für zu welchem ich komme oder welchem ich nahe),

das soll weit härter ihm fallen (B. 324, 562 aus den beiden Redensarten entstanden: das soll weit schwerer ihm fallen und das soll weit härter ihm sein oder ihn ankommen),

gieb mir den Wink drauf (B. 513 für gieb mir das Versprechen drauf oder winke mir während zu),

hab' ich ja doch noch nie sonst in dich gefragt (B. 552 für hab' ich ja doch noch nie sonst dich gefragt oder bin in dich gedrungen).

Bei Bofß finden wir:

von den Höhen des Olympos enteilet' er (B. 44 für von den Höhen des Olympos eilet' er oder den Höhen des Olympos enteilet er), denn er hält mein Geschenk, das er selber geraubet (B. 356 *εὐὼν γὰρ ἔχει γέρας* für hält in Händen oder hält zurück, behält).

Sehr auffallend sind die Abweichungen von der Wortstellung. Unsere deutsche Wortstellung richtet sich nach streng logischen Gesetzen, die man so aussprechen kann: Was zuerst gedacht werden muß, wird auch zuerst gesprochen. Alle Gedankenstränge sind in der Poesie und Prosa unstatthaft. Dieses Gesetz ist von beiden Übersetzern mehrfach durchbrochen worden. Bürger giebt B. 399 wieder mit den Worten:

„Poseidaon und Pallas Athene fesseln ihn wollten.“

B. 411: „Fühle die Schuld, entehrt den tapfersten Griechen zu haben.“

Bofß B. 198: „der andren schente sie keiner,“

B. 325: „hin mit mehreren kommend,“

B. 444: „den Born zu versöhnen des Herrschers,“

B. 355: „ha, der von Atrous Stamm weitherrschende Held Agamemnon.“

Mit derselben Freiheit ist bei Bürger und Bofß öfter auch die Apposition behandelt, indem sie weit entfernt von dem zugehörigen Substantivum steht und dadurch nachhinkt. B. B. hat Bürger B. 64:

„Fragen, warum er so hart uns zürne, Phoibos Apollon?“

B. 75: „O Achill, du gebeutst, Zeus' Liebling, ich soll ihn dir deuten, Diesen Born Apollons, des fernhintreffenden Herrschers,“

B. 85: „Sage getrost sie an, die Weissagung, wie sie dir kund ist,“

B. 135/36: „Wenn

Einen anderen Dank die großgesinnten Achäer,
Meinem Herzen gefällig und meiner würdig,
mir reichen;“

Bofß B. 169/170: „Denn weit zuträglicher ist es,
Seim zu den Schiffen zu gehn, den gebogenen,“

B. 184/185: „Allein ich hole die rosige Tochter des Prijes
Selbst mir aus deinem Gezelt, dein Ehrengeschenk.“

Ähnlich hinkt in B. 320/321 ein Relativsatz nach:

„Nein, zu Talthhbios schnell und Eurpbates redet' er jetzt,
Die Herold ihm waren und raschaufwartende Diener.“

Bürger läßt auch öfter bei der Apposition den Artikel fehlen, wie es scheint, durch das Metrum dazu genötigt.

So B. 6: „Seit der Zeit, da zuerst Agamemnon Herrscher der
Völker“ (vergl. ebenso B. 172),

B. 18: „Euch verleihen die Götter, olympischer Hallen Bewohner.“

Dagegen hat er B. 263 „Der Hirte der Völker“, B. 441 „Agamemnon, der Völkerfürst“. Voss hat den Artikel streng beibehalten (7, 16, 92, 375, 538 u. a.).

Undeutsch ist, wenn auch in unsrem Übersetzungsdeutsch heute noch vielfach angewendet, die Interjektion o! oder oh! vor dem Nominativ. So redet der Deutsche nicht, und eine gute Übersetzung hat diesen Bombast zu vermeiden.

Das Gesetz der Apostrophierung, demzufolge im allgemeinen am Schluß eines Wortes apostrophiert werden kann, wenn das folgende mit einem Vokal beginnt, ist von Voss genau eingehalten worden. Auch Bürger hat nur eine einzige Ausnahme im ersten Gesange der Ilias sich gestattet, wenn er in B. 159 vor folgendem R schreibt:

„Für Menelaos und dich, du Hundsaug', Ruhm zu erstreiten.“

Die Apostrophierung ist übrigens bei Voss viel ausgedehnter als bei Bürger, wodurch der Stil des letzteren natürlicher und flüssiger wird.

An poetischen Konstruktionen und Ausdrücken ist die Sprache beider Übersetzer reich und läßt in trefflicher Weise den, welcher das griechische Original nicht versteht, die Schönheit desselben ahnen. Dazu trägt z. B. der Gebrauch des Infinitivs ohne „um“ einiges bei. Bürger hat B. 12, 13:

„Dieser war angelangt bei den schnellen Schiffen der Griechen,
Seine Tochter zu lösen, versehen mit unendlicher Spende.“

B. 605: „Da ging jeder, zu ruhn, hinweg nach seinem Gemache“.

Das „zu“ beim Infinitiv vermessen wir in B. 375/376:

„Günstig hießen hierauf die übrigen Danaer alle
Phoibos' Priester verehren, und nehmen die herrliche Spende.“

In stilistisch anstößiger Weise fehlt aber „um zu“ in B. 319/320, wo es in gewagtester Konstruktion heißt:

„Sondern rief herzu Talthhbios und Eurpbates,
Beide gewärtig sein als Herold' und emjige Diener.“

Völlig korrekt in der Verwendung des Infinitivs ist dagegen Voß. Da, wo er sich des bloßen Infinitivs bedient, weiß er seiner Übersetzung eine angemessene poetische Färbung zu geben, wie in B. 67:

„Wenn vielleicht der Dämmer Gedüst und erlesener Ziegen

Er zum Opfer begehrt, uns abzuwenden das Unheil!“

B. 174/175: „mir bleiben noch andre, Ehre mir zu erwerben.“

B. 444: „Opferte für die Achäer, den Zorn zu versöhnen des Herrschers.“

B. 533/534: „Die Unsterblichen standen empor ihm

Alle vom Sitz, dem Vater entgegen zu gehn.“

Dazu vergl. ferner B. 13, 203, 341, 372.

Der poetischen Ausdrücke sind bei beiden Autoren sehr viele. Es ist daher unmöglich, alle Beispiele hier vorzuführen. Die oberflächlichste Betrachtung lehrt, daß sich Bürger sowohl wie Voß in dieser Richtung viel Mühe gegeben haben, daß namentlich das Werk des letzteren „ein Werk von deutschem Schweiß und Fleiß“¹⁾ ist.

Zum Beispiel hat sich Bürger die Übertragung der homerischen Verse 436 — 439

*ἐκ δ' εὐνάς ἔβαλον, κατὰ δὲ προμνήσ' ἔδησαν
ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ὄγγυον θαλάσσης·
ἐκ δ' ἐκατόμβην βῆσαν ἐκηβόλω Ἀπόλλωνι·
ἐκ δὲ Χρυσηῖς νηὸς βῆ ποντοπόροιο.*

sehr leicht gemacht. Voß hat die Kunst und Anschaulichkeit des griechischen Dichters durch Wiedergabe der Anapher gewahrt:

„Aus dann warfen sie Anker und knüpften Seile dem Strand an
Aus nun stiegen sie selbst am Wogenschlage des Meeres,
Aus auch lud man das Opfer dem treffenden Phöbos Apollon;
Aus auch stieg Chryseis vom meerdurchwallenden Schiffe.“

Gingegen ist Bürger in der Beschreibung von Vorgängen, welche die Aufmerksamkeit des Lesers besonders erregen sollen, oft anschaulicher. Er erreicht dies sehr geschickt durch die Kürze der Sätze. Voß ist breiter und zieht die Verbindung mit der Kopula vor, wodurch oft eine gewisse Eintönigkeit und Leblosigkeit im Fortgang der Erzählung entsteht. Vergleichen wir beide Übersetzungen in B. 8 — 11.

Bürger hat:

„Welcher der Götter ergab sie der Zwietracht sich zu befeinden?
Zeus und Latos Sohn. Denn dieser dem Könige zürnend,
Trieb vergiftende Pest in das Heer. Da starben die Völker.
Denn Agamemnon hatte den Priester Chryses vernuglumpft.“

1) E. Schmidt, der Phöbos gegen Voß (Arch. für Litt. Gesch. XII. S. 85ff.).
Vergl. „Aus Fleiß und Lücke webt' ich mir
Ein eignes Ruhmgepinde.“

Goethe, Parastip. 3. Faust.

Bei Voß lauten die Verse:

„Wer der Unsterblichen reizte sie auf zu feindlichem Hader?
 Letos Sohn und des Zeus. Denn der, dem Könige zürnend,
 Sandte verderbliche Pest durch das Heer, und es sanken die Völker,
 Drum, weil ihm den Chryses beleidiget, seinen Priester,
 Atreus Sohn.“

B. 600 — 603 übersetzt Bürger:

„Nun durchschmauseten sie den Tag, bis die Sonne hinabsank.
 Keines Herzen gebrach's an voller Gnüge des Mahles.
 Phoibos Apollon schlug die schöne Laute. Die Musen
 Sangen Wechselgesänge dazu mit lieblichen Stimmen.“

Voß dagegen:

„Also den ganzen Tag bis spät zur sinkenden Sonne
 Schmauseten sie; und nicht mangelt ihr Herz des gemeinjamn Mahles,
 Nicht des Saitengetübs von der lieblichen Lyra Apollons,
 Noch des Gesanges der Musen mit holdantwortender Stimme!“

Dieselbe Beobachtung machen wir in den Versen 103/104, 450 bis 454, 539/540. Eine Kürze des Ausdruck zeigt sich bei Bürger auch in den B. 78:

„Denn ich befahre, mir werd' ergrinnen der Mann.“

B. 83: „Drum rede, wirst du mich schützen?“

B. 234: „Zeuge dies Szepter!“

B. 296: „Denn mir deucht, nicht mehr werd' ich dir gehorchen!“

B. 364: „Weißt es!“

An Voß ist noch rühmend hervorzuheben, daß die Vokale in glücklicher Weise bei ihm gemischt sind.¹⁾ Durch die Vermeidung eintöniger Wiederholung derselben Vokale hat er seiner Sprache Leichtigkeit und Wohlklang verliehen.

Die Meinungen über die Angemessenheit und den stilistischen Wert der Homerübersetzungen von Bürger und Voß sind schon beim ersten Erscheinen der beiden Werke geteilte gewesen. Teilweise sind sie mit Begeisterung begrüßt worden, wie von Wieland und Goethe, aber auch an absprechenden Urteilen hat es nicht gefehlt. Im Gegensatz zu dem Fragment Bürgers hat besonders das vollständige Werk von Voß öfters eine Kritik nach diesen beiden Seiten erfahren. Man hat den Geist des echten Philologen, den Fleiß des Künstlers, das feine Verständnis des Urtextes, die Treue ohne knechtische Abhängigkeit, die Kunst der Sprache und des Versbaus bewundert, und es geschieht dies auch heute

1) Vergl. Wackernagel a. a. D. S. 433.

noch,¹⁾ Doch auch Stimmen der Gegner wurden laut, welche am Stil die überladenen Ausdrücke und künstlichen Wendungen tadelten.²⁾ Auch mein Gefühl zieht mich auf die Seite der Gegner. Das Urteil des „Phöbos gegen Voß“³⁾ aus dem vorigen Jahrhundert scheint mir nicht ganz unberechtigt:

„Ein Werk von deutschem Schweiß und Fleiß,
Doch daß Ichs bin, macht mir nicht weiß.
Mein Haar hing schlicht mir um den Kopf,
Du drehstest mir ein'n steifen Zopf,
Nicht schön und hoch genug war ich dir,
Du gabest Schminke und Stelzen mir . . .
Und o wo ist dein schöner Leib,
D,⁴⁾ Sprache, göttergleiches Weib!
Der Seele seelengleiche Hülle?
Der Glieder blühend süße Fülle?“

Auch in neuerer Zeit beurteilt U. von Wilamowitz⁵⁾, der treffliche Kenner des griechischen Altertums, das Werk von Voß durchaus abfällig, wenn er bemerkt: „Aber wir haben ja unsern Johann Heinrich Voß, den Schöpfer der „saumnachschleppenden Weiber“, des „helmuflatterten Hector“, des „hurtig mit Donnergewölke entrollenden Felsblocks“. Es ist nicht wenig, was der Göttinger erreicht hat, er hat einen Stil geschaffen, mit dem der Deutsche wohl oder übel den Begriff homerisch verbindet, obwohl Trivialität und Bombast seine Hauptkennzeichen sind, Fehler, in die selbst die geringen Homeriden am wenigsten verfallen.“ — Die Arbeiten von Bürger und Voß sind wohl Übersetzungen Homers, aber keine Verdeutschungen des Dichters. Denn übersetzen heißt in Stil und Sprache unserer großen Dichter übersetzen, es heißt außerdem auch noch die Vorlage nachdichten. Doch bei all den Mängeln und Unebenheiten wird ein großes Verdienst beiden Übersetzern, Bürger sowohl wie Voß besonders, nicht abzuspochen sein: beide haben durch ihre Übersetzungen über die engen Kreise der Gelehrten und Kenner der Ursprache hinaus nachdrücklich hingewiesen auf den frisch quellenden Jungbrunnen der Gesänge Homers, auf die unnachahmlichen Schönheiten griechischer Poesie.

1) Vergl. M. Bernays, Joh. Heinr. Voß und der Voßische Homer. „Zu neuen Reich“ IV (1874) S. 841—853; 881—897. Die Abhandlung beschäftigt sich zumeist mit der Odyssee von Voß. S. 891 sind auch die früheren Übersetzungen beurteilt, doch ist von Bürger nur die Übersetzung in Jamben berücksichtigt.

2) Heines Brief an Fr. Jakobi v. 25. Januar 1783.

3) E. Schmidt a. a. O.

4) Anspielung auf das bei Voß beliebte o! vor dem Nominativ.

5) U. a. O. S. v. Wilamowitz hat in seinem Hippolytos das Muster einer guten deutschen Übersetzung geliefert.